



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

September 2006

Konzert am Sonntag 10. September 15 Uhr
Gropiusquartett - Werke von Haydn, Bach und Mozart

Kunst in Tabor - Vernissage am 10. September 17 Uhr
"Oppelner Strasse 43" Kim Wegner - Bernd Stark - Werner Kuske

Spiritualität im Gespräch: Do 28. September 20 Uhr
Martin Burgdorf; Naikan - Versöhnung mit der Vergangenheit

Erntedankgottesdienst am Sonntag 1. Oktober 10 Uhr

September 2006

Leitartikel	Seite 3-5
Spiritualität im Gespräch 2006/2007	Seite 5-6
Aus der Gemeinde	Seite 7
Jugendreise nach Sardinien	Seite 8
Seniorenreise in den Spreewald	Seite 9
Konzert Gropiusquartett 10. 9. 15 Uhr	Seite 10
Erntedankgottesdienst am 1. Oktober	Seite 11
Vernissage 10. 9. um 17 Uhr	Seite 11
Was für ein Sommer?	Seite 12-13
Kinderseiten	Seite 14-15
Freud und Leid	Seite 17
Gottesdienste	Seite 18

In eigener Sache:

Wegen des Obdachseminars am 14. und 15. September finden an diesen Tagen **keine** anderen Veranstaltungen im Taborium statt.

Das Gemeindebüro ist zu den angegebenen Zeiten geöffnet.

Einladung zur Theatergruppe

Ab Donnerstag, 14. September um 19 Uhr, trifft sich die Theatergruppe wieder. Wer Interesse hat ruft bitte Patrizia Kuchebecker (Tel.: 612 84 308) an.

Zu den Bildern

Das Bild auf dem Titelblatt und das Bild rechts sind von Werner Kuske, dessen Ausstellung noch bis zum 8. September im Seitenschiff der Taborkirche zu sehen ist. Am 10. September ist um 17 Uhr die Vernissage der Künstler aus der Oppelner Str. 43: Kim Wegner - Bernd Stark - Werner Kuske. Wir laden herzlich ein.

Titelbild: Werner Kuske „Schmerzensmann“

Rechts: Werner Kuske „Am Vorhang“

Busausflug im September - nicht nur für Ältere

Am 7. September um 13 Uhr starten wir wieder mit Interessierten ins Umland.

Vor Ort können Sie dann Mittag essen, spazieren gehen und Kaffee trinken.

Kosten für die Busfahrt **8,50 Euro**.

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** A. Herrmann, St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten, etc.** an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!



„Ich brachte euch in ein fruchtbares Land, dass ihr äßet seine Früchte und Güter. Aber als ihr hineinkamt, machtet ihr mein Land unrein und mein Eigentum mir zum Greuel. Die Priester fragten nicht: Wo ist Gott, der HERR?, und die Hüter des Gesetzes achteten meiner nicht, und die Hirten des Volks wurden mir untreu, und die Propheten weissagten im Namen des Baal und hingen den Götzen an, die nicht helfen können. Darum muss ich noch weiter mit euch und mit euren Kindeskindern rechten, spricht der HERR“. Jeremia 2,7-9

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Jetzt, beim Schreiben dieser Zeilen am 23. August 2006 ist Waffenruhe im Nahen Osten. Ob sie hält, weiß zurzeit niemand. Dass eine internationale Friedentruppe im Libanon stationiert werden soll, ist für manchen wohl ein Zeichen der Hoffnung. Es wird dann wenigstens bzw. hoffentlich nicht gekämpft. Für die Zeit der Waffenruhe werden keine unbeteiligten Zivilisten getötet. Die Flüchtlinge im Libanon und in Israel können wieder in ihre Häuser zurückkehren – wenn sie denn noch stehen. Aber wie kann diese Waffenruhe wenigstens zu einem Waffenstillstand werden? Direkte Gespräche zwischen den Kriegsparteien gab es ja bisher nicht. Ein Frieden im Nahen Osten ist noch weit entfernt. Und ob es einen echten Friedenwillen gibt, muss sich erst noch zeigen. Unter dem Eindruck dieses wenn auch kurzen so doch vor allem für die libanesische Bevölkerung folgenschweren Krieges, habe ich am 13. August im Gottesdienst über den Propheten Jeremia gepredigt. Seine eindringlichen Worte an das Volk Israel vor gut 2600 Jahren verknüpfen sich unweigerlich mit dem Zeitgeschehen heute. Im folgenden Texte aus dem Gottesdienst vom 13. August 2006:

Zur BEGRÜSSUNG: Über 2500 Jahre ist es her, da hat Jeremia diese Worte gesprochen. Im Namen Gottes hat er gesprochen und die Zustände in seinem Land, in seinem Volk Israel beklagt. Er hat diese Worte nicht in seinem eigenen Namen gesprochen. Er war ein Prophet. Gott hat ihn berufen, Gott spricht durch ihn.

Wenn wir heute diese Worte hören, dann müssen wir an den Krieg denken, der im Land Israel und Palästina und Libanon Leben vernichtet, der verletzt und tötet und zerstört. Und wieder von neuem stellt sich die Frage: Warum können die Menschen, die den Nahen Osten bevölkern, nicht in Frieden miteinander leben? Warum geht es dort nicht und warum geht es woanders nicht? Auf dem Balkan nicht und im Kaukasus nicht? In vielen Ländern Afrikas nicht und in Afghanistan und im Irak nicht? Warum nicht und was hat dies mit uns selbst zu tun?

PREDIGTTTEXT Jeremia 1,4-10 (Die Berufung des Jeremia): ⁴ Und Wort Gottes geschah zu mir: ⁵ Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. ⁶ Ich aber sprach: Ach, HERR, ich taue nicht

zu predigen; denn ich bin zu jung. ⁷ Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. ⁸ Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. ⁹ Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. ¹⁰ Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

PREDIGT: Liebe Gemeinde! Schwer ist es, ein Prophet zu sein. Es ist ein hartes Los. Jeremia kann davon ein Klagelied singen. Obwohl er nicht will, beruft Gott Jeremia zum Propheten: „Ach, HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.“ Aber diesen Einwand lässt Gott nicht gelten. „Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.“ Wohin er gehen will und was er denken und sagen will kann sich Jeremia nicht aussuchen. Er muss und er soll dorthin gehen wohin Gott ihn sendet und predigen und sagen, was Gott ihm aufgibt zu sagen. Und dies sind durch und durch unangenehme Sachen. Man kann wohl mit Recht sagen, dass Jeremia ein Unheilsprophet ist. Unheil hat er seinem Land, seinem Volk und seinen Königen zu verkünden. Ein Amt hat ihm Gott aufgegeben, an dem er nahezu zerbricht:

„HERR, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich. ⁸ Denn so oft ich rede, muß ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muß ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich. ⁹ Da dachte ich: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen, daß ich's nicht ertragen konnte; ich wäre schier vergangen. ¹⁴ Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren bin; der Tag soll ungesegnet sein, an dem mich meine Mutter geboren hat! ¹⁵ Verflucht sei, der meinem Vater gute Botschaft brachte und sprach: »Du hast einen Sohn«, so dass er ihn fröhlich machte! ¹⁶ Der Tag soll sein wie die Städte,

die der HERR vernichtet hat ohne Erbarmen. Am Morgen soll er Wehklage hören und am Mittag Kriegsgeschrei, ¹⁷ weil er mich nicht getötet hat im Mutterleibe, so dass meine Mutter mein Grab geworden und ihr Leib ewig schwanger geblieben wäre! ¹⁸ Warum bin ich doch aus dem Mutterleib hervorgekommen, wenn ich nur Jammer und Herzeleid sehen muss und meine Tage in Schmach zubringe!“ (Jeremiah 20,7-18 i. A.)

Hart ist es für Jeremiah Gottes Prophet zu sein. Es macht ihn einsam, es bringt ihm Spott und Verfolgung. Er wird gefangen genommen, er wird gefoltert, weil er sagt, was er sagen muss. Hören wir, was er durch Gott genötigt, seinem Volk sagen muss:

„¹² Und der HERR sprach: Weil sie mein Gesetz verlassen, das ich ihnen vorgelegt habe, und meinen Worten nicht gehorchen, auch nicht danach leben, ¹³ sondern folgen ihrem verstockten Herzen und den Baalen, wie ihre Väter sie gelehrt haben, ¹⁴ darum spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Siehe, ich will dies Volk mit Wermut speisen und mit Gift tränken. ¹⁵ Ich will sie unter Völker zerstreuen, die weder sie noch ihre Väter gekannt haben, und will das Schwert hinter ihnen her schicken, bis es aus ist mit ihnen. ¹⁶ So spricht der HERR Zebaoth: Gebt acht und bestellt Klageweiber, dass sie kommen, und schickt nach denen, die klagen können, ¹⁷ dass sie herbeieilen und um uns klagen, dass unsre Augen von Tränen rinnen und unsre Augenlider von Wasser fließen.“ (Jeremiah 9,12-17)

Eine gute Zeit, bevor Nebukadnezar von Norden her Israel erobert und einen großen Teil des Volkes nach Babylon ins Exil führen wird, da kündigt Jeremia dies schon an: „¹² Kann man Eisen zerbrechen, Eisen und Kupfer aus dem Norden? ¹³ Ich will dein Gut und deine Schätze zum Raube geben als Lohn für alle deine Sünden, die du in deinem ganzen Gebiet begangen hast, ¹⁴ und will dich zum Knecht deiner Feinde machen in einem Lande, das du nicht kennst; denn es ist das Feuer meines Zorns über euch angezündet.“ (Jeremiah 15:12-14)

Jeremia, so scheint es, ist das Gewissen eines ganzen Volkes, das gewissenlos geworden ist. Er ist ein unbestechlicher Vertreter der göttlichen Moral, des göttlichen Rechts. Die Thora, die gute Weisung Gottes, sie ist bekannt, sie ist offenbar, aber man biegt sie hin und her, so wie man es braucht. Lieber folgt man Opferriten und anderen religiösen Zeremonien, als dass man sein Herz für Recht und Gerechtigkeit, für Mitgefühl und Güte öffnet. Man ist wohl religiös, aber das Herz ist aus Stein. Aber es wird eine Zeit kommen, nachdem Israel verstreut wurde, da wird es anders sein. Trotz allem Unheil, dass er ankündigt, hat Jeremia noch eine Hoffnung: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen. Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie

sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. ³⁴ Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“ (Jeremiah 31,31-34)

Ja, nach der Zeit, die von Unheil, von Krieg, von Hunger und Verschleppung gezeichnet ist, danach kommt eine andere Zeit. Danach wird Israel Hirten haben, die das Volk recht führen und das Gesetz Gottes befolgen: Gerechte Hirten. Ja in dieser Zukunft, da wird das Gesetz Gottes nicht etwas sein, was in einem Buch steht, Papier sozusagen, das geduldig ist, sondern das Recht Gottes wird im Herzen eines jeden Menschen lebendig sein. Und jeder Mensch wird dann Gott erkennen aus eigenem Vermögen.

Das Volk Israel ist damals aus dem Exil Babylons wirklich wieder zurückgekehrt in das Land Israel. Das Volk Israel ist sogar nach nahezu 2000 Jahren nach der Tempelzerstörung im Jahr 70 und der Vertreibung im Jahre 130 wieder in sein Land zurückgekehrt. Aber hat sich die Hoffnung Jeremias auf ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit erfüllt?

Seit der Staatengründung Israels im Jahr 1948 ist Krieg im Nahen Osten, mal mehr; mal weniger. Gibt es keinen Ausweg aus der Spirale von Tod und Vergeltung, von Besetzung und Vertreibung?

Warum will eine Versöhnung im Nahen Osten nicht gelingen? Ich will und kann hier keine politische Analyse geben. Aber es gibt durchaus Stimmen, die sagen, dass man mit gesundem Menschenverstand weiter kommen würde. Aber was derzeit geschieht, ist, dass jede Seite mehr und mehr versucht seine Maximalforderungen durchzusetzen. Da ist auf der einen Seite die Maximalforderung, dass das jetzige Israel heiliges Land ist, Israel von Gott zum ewigen Besitz gegeben und zu diesem heiligen jüdischen Land gehören auch noch Gebiete, die jetzt von Israel besetzt sind, etwa das Westjordanland und auch noch weitere Gebiete. Die Palästinenser, die dort lebten haben keine Rechte an diesem Land. Und auf arabischer Seite fordern Extremisten weiterhin, Israel zu vernichten und ins Mittelmeer zu treiben. Maximalforderungen, die das Existenzrecht des jeweils anderen in Frage stellen. Und ein Krieg, wie er derzeit geschieht, scheint verhängnisvoller Weise gerade denen, die solche Extremforderungen stellen, in die Arme zu spielen. Er fordert das Leben vieler Zivilisten und auch Soldaten und er vertieft den Hass. Kann Israel sich so Frieden erkämpfen?

Wie kommt man aus diesem verhängnisvollen Kreislauf gegenseitiger Vernichtungsandrohung hinaus? Der Schlüssel zu allem scheint darin zu liegen, zu lernen mit dem anderen, der mir sonst fremd, ja sogar feindlich gegenüber steht, mit ihm zu lernen mitzufühlen. Der Schlüssel scheint darin zu liegen, dass wir keine harten Grenzen ziehen. Grenzen, die einen Unterschied ma-

chen in meiner Solidarität, in meinem Mitgefühl. Grenzen, die Recht und Gerechtigkeit nur für diejenigen, die diesseits der Grenze leben gelten lassen, aber nicht für die jenseits der Grenze. Mitgefühl kann an diesen Sippengrenzen, Volksgrenzen, kulturellen Grenzen nicht halt machen. Jesus hat das in radikaler Weise zum Ausdruck gebracht, als er von der Feindesliebe sprach.

Der Nahe Osten, Israel und Libanon, Afrika, Irak und Afghanistan, Tschetschenien im Kaukasus, sie mögen weit weg sein von uns. Der Balkan, auf dem sich immer noch Völker und Religionen unversöhnlich gegenüberstehen, ist schon näher. In Deutschland haben wir glücklicherweise derzeit keinen Krieg. Aber auch bei uns gibt es diese harten Grenzen, an deren Linien sich Konflikte entzünden. Aus Afrika versuchen tausende Flüchtlinge in die EU zu kommen. Wir sehen gerade beinahe täglich die Boote mit nahezu verdursteten Flüchtlingen, die oft nur mit letzter Not die Küste der Kanarischen Inseln oder auch das spanische oder italienische Festland erreichen. Haben diese Menschen weniger Lebensrecht als jeder einzelne von uns? Von wem haben wir

das Land, den Boden auf dem wir leben erhalten, so dass wir behaupten können, er gehört allein uns? Und werden diese Menschen, die in Afrika, Lateinamerika und in Asien in oft bitterster Armut leben nicht von den Konzernen ausgebeutet, die einen guten Teil unseres Wohlstands erwirtschaften?

Jeremia war vor 2600 Jahren in Israel das quälende Gewissen, das sich nicht mundtot machen ließ. Es war das lebendige, unkorruptierbare Gewissen, das sich zu Worte meldete, obwohl und weil die Meisten es nicht hören wollten. Bis heute ist diese Stimme Jeremias nicht verklungen. Seine Hoffnung auf Recht und Gerechtigkeit für alle, seine Hoffnung auf Frieden für alle, seine Hoffnung auf ein lebendiges Herz und ein lebendiges Gewissen in jedem ist bis heute lebendig. Letztlich ist es wohl so: Ohne den prophetischen Geist Jeremias lässt sich eine menschliche Welt nicht vorstellen. Geben wir diesem Geist Jeremias eine Heimat hier und bei uns selbst.

Stefan Matthias

Spiritualität im Gespräch

Ab September beginnt das neue Programm der Reihe "Spiritualität im Gespräch", die wir nun im zweiten Jahr veranstalten. Die Veranstaltungen dieser Reihe wollen einen Beitrag leisten zum interreligiösen Dialog und zum Verstehen der Meditationspraxis sowie der eigenen und anderer religiöser Traditionen. Wir laden Vertreter verschiedener religiöser Traditionen ein, uns ihre spirituelle Praxis näher zu bringen und wir versuchen, im offenen Dialog zu lernen und zu verstehen.

Die neue Reihe beginnt am 28. September. Pfr. Martin Burgdorf wird uns Naikan vorstellen. Naikan ist ein Weg der Selbsterkenntnis, der in Japan entwickelt wurde, und der meditative und psychologische Aspekte vereint. Martin Burgdorf ist Gefängnisseelsorger und wird uns auch von seinen Erfahrungen mit Naikan im Strafvollzug berichten. Im Oktober dann haben wir die Pröpstin unserer Landeskirche, Frau Friederike von Kirchbach, zu Gast, worüber ich mich sehr freue. Worum es wesentlich in einer evangelischen Spiritualität geht, wird Thema dieses Abends sein.

Alle Veranstaltungen der Reihe "Spiritualität im Gespräch" finden an einem Donnerstag um 20 Uhr statt. Der Eintritt ist frei. Wir bitten aber um eine Spende für die Referenten, bzw. für die Finanzierung dieses Projektes.

Die Infos für das Projekt „Spiritualität im Gespräch“ findet man auch im Internet unter www.spiritualitaet-im-gespraech.de und natürlich auch über die Webseite der Tabor-Gemeinde: www.evtaborgemeinde.de

Ich lade also gemeinsam mit Pfarrer Dr. Roland Krusche herzlich zu diesen Abenden ein und würde mich freuen, wenn sie auf lebhaftes Interesse stoßen.

Stefan Matthias

Programm "Spiritualität im Gespräch" 2006 / 2007

28. September 2006 Pfr. Martin Burgdorf

Naikan - Ein Weg zur spirituellen Lebensvertiefung über die Versöhnung mit der Vergangenheit

Naikan (Innenschau) ist ein Weg der Selbsterkenntnis, der meditative und psychologische Aspekte vereint. Geleitet und strukturiert wird die Naikan-Übung durch drei Fragen in Bezug auf uns nahe stehende Personen (z. B. Mutter, Vater, Partner, Kind, usw.): Was hat die Person für mich getan? Was habe ich für die Person getan? Welche Schwierigkeiten habe ich dieser Person bereitet? In der Innenschau lösen sich allmählich unsere alten Muster auf und eine sanfte Befreiung von Blockaden beginnt. Bisher nicht wahrgenommene Perspektiven der eigenen Geschichte und der eigenen Person werden sichtbar.

Martin Burgdorf, Jahrgang 1952, Studium der Theologie und Psychologie, acht Jahre Gemeindepfarrer in der Nähe von Braunschweig, spezielle, tiefenpsychologisch orientierte Seelsorgeausbildung am Seelsorgeinstitut Bethel, seit elf Jahren Gefängnisseelsorger in der JVA Braunschweig, Ausbildung zum Naikanleiter bei Gerald Steinke im Naikanzentrum Tarmstedt und Organisation und Leitung unterschiedlicher Naikankurse.

26. Oktober 2006 Friederike von Kirchbach

Ich weiß, woran ich glaube - Fragen an eine evangelische Spiritualität

Ein spirituelles Leben schließt auch immer die Kenntnis der eigenen Wurzeln ein. Dabei gibt es in den Frömmigkeitsformen und in den kirchlichen Erfahrungen der Neuzeit keine deutsche Landeskirche, die ein so differenziertes Bild aufweist wie die Kirche in Berlin. Ich bin der Überzeugung, dass wir aus diesen Unterschieden Kraft schöpfen können, wenn wir achtsam genug miteinander umgehen. **Friederike von Kirchbach**, geboren 28.5.1955 in der Nähe von Leipzig. Mutter dreier erwachsener Kinder. Studium der Theologie in Leipzig, Jena und Naumburg. 1986-1992 Landesjugendwartin in Dresden. 1992-1999 Pfarrerin und Klinikseelsorgerin in Kreischa bei Dresden. 2000-2005 Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages. Ab Juni 2005 Pröpstin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

16. November 2006 Stephan Bielfeldt - Krishnamurti: Meditation ohne Methode

„Im einfachen Gewahrsein wird der gesamte Inhalt des Bewusstseins offenbar, klar und ohne jede Verzerrung. Dies ist der Anfang und das Ende der Meditation, der erste und der letzte Schritt.“ (J. Krishnamurti) Ein lediglich intellektuelles Verstehen von Krishnamurtis Worten wird uns nicht weiterhelfen. Können wir an diesem Abend gemeinsam eintauchen in das, was hinter den Worten steht, in das namenlose, zeitlose Gewahrsein?

Stephan Bielfeldt hat 20 Jahre bei Toni Packer meditiert. Diese wurde unter Kapleau Roshi Zen-Lehrerin. Durch die Inspiration von Krishnamurti wandte sie sich von der Zen-Tradition ab und bietet seit 1981 Meditation jenseits von Tradition und Methode an. Im Jahr 2003 wurde Stephan Bielfeldt von ihr gebeten, ihre Arbeit fortzusetzen. Seitdem bietet er Meditationswochen und Wochenendveranstaltungen im In- und Ausland an.

18. Januar 2007 Gitta Kistenmacher - Yoga: Vereinigung mit dem Absoluten

Yoga bedeutet „Verbindung, Vereinigung“ und wurde im Laufe von Jahrtausenden zum Oberbegriff für verschiedene spirituelle Übungswege mit einem gemeinsamen Ziel: der Verbindung des Menschen mit dem Absoluten („Göttlichen“). Einer dieser Übungswege des Yoga ist der Hatha-Yoga, der an diesem Abend vorgestellt werden soll.

Gitta Kistenmacher, 1957 in Berlin geboren. Yogapraxis seit 1970; ausgebildet vom Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland e.V. (BDY); Erfahrung mit Yoga nach Nil Hahoutoff, Iyengar, Desikachar, Sivananda und Pattabhi Jois. Ständige Weiterbildung in Theorie und Praxis. Zahlreiche Teilnahmen an Meditationsretreats. Magistra Artium in Germanistik und Hispanistik; Freie Mitarbeiterin beim ZDF. Mutter einer Tochter.

22. Februar 2007 Peter Erlenwein - Der Geist des Erwachens. Christliche Spiritualität im 21. Jahrhundert.

Die Kirchen werden immer leerer und die christliche Glaubenslehre erstarrt zusehends in Deutungsmustern, die für viele Zeitgenossen bedeutungslos sind. Es ist an der Zeit, sich von einer kirchlichen Ideologie zu lösen, die der Ekstase und dem Freiheitsimpuls des menschlichen Herzens nicht gerecht wird. Denn radikaler oftmals als die Predigten des Buddha rufen Jesu Gleichnisse dazu auf, sich freizugeben, dem Leben zu vertrauen, damit jene Liebeskraft hervorströmen kann, die der Weite eines erleuchteten Herzens entspringt.

Peter Erlenwein, Jahrgang 1948, wuchs im Ruhrgebiet auf. Studium der Sozialwissenschaften in München. Ausbildung in Humanistischer Psychologie und Psychotherapie mit Praxis in München. 1986-1992 Lehrbeauftragter an der FH Rosenheim. Interkulturell-religiöse Studien und ausgedehnte Reisen. Von 1997-2001 Visiting Professor in Pune/Indien für interreligiösen Dialog an der Hochschule für Theologie und Philosophie. Lehrbeauftragter am C. G. Jung-Institut, Zürich.

29. März 2007 Werner Vogd - Theravada-Buddhismus und Neurobiologie - gemeinsame Perspektiven?

Unter dem Blickwinkel der neueren Ergebnisse der Hirnforschung erscheint Buddhas alte Lehre vom Nicht-Ich (anatta) erstaunlich aktuell. Auch hier lässt sich nun Bewusstsein jenseits von Subjekt und Individuum fassen – als Denken ohne Denker, als Erleben ohne Erleber. Doch was kann diese Einsicht für unsere Praxis bedeuten? Auf der Suche nach Antworten lohnt es sich, einen kurzen Blick auf die Biologie der Gefühle zu lenken.

Dr. Werner Vogd, Privatdozent, geb. 1963, Soziologe und Biologe, Doktorarbeit zu dem Thema „Radikaler Konstruktivismus und Theravada-Buddhismus. Ein systematischer Vergleich in Erkenntnistheorie und Ethik“.

19. April 2007 Hamadi Alkonavi - Der Lichtmensch - Die Chakrenlehre im Sufismus

In der Lehre des Sufismus ist der Lichtmensch der vollkommene Mensch. Er verkörpert die Einheit allen Seins und hat das höchste Licht, die ursprüngliche Einheit, erreicht. In der Praxis im Sufismus erschafft der Mensch in sich die Lichtorgane (feinstoffliche Zentren / Chakren) und geht den Weg zurück zur Einheit.

Hamdi Alkonavi, Diplom-Sozialpädagoge. Seit zwanzig Jahren auf dem Sufi-Weg. Mitglied in der Naqschbandi-Tarikat. Sufilehrer und Leiter des Institutes für Sufiförderung und Sufiforschung.

10. Mai 2007 Kurt Dantzer: Das Herzensgebet – frühchristliche und gegenwärtige spirituelle Praxis

Als die ägyptischen Wüstenväter und -mütter in 3./4. Jh. ihre Form des Betens im Rhythmus von Atem und Herzschlag suchten und fanden, legten sie die Wurzeln für eine Meditationspraxis, die heute, in unseren modernen „Wüsten“, zunehmend als hilfreich empfunden wird. Im Vortrag und mit einigen praktischen Übungen möchte ich einen Eindruck davon vermitteln, wie das Achten auf den Klang eines Wortes oder Satzes aus der Heiligen Schrift im eigenen Herzraum zu innerer Ruhe führt und damit eine neue Beziehung zu uns selbst, zu unseren Mitmenschen und zu unserem Alltag eröffnet.

Kurt Dantzer, ev. Pfarrer im Ruhestand, übt seit 1985 das Herzensgebet in der VIA-CORDIS-Weggemeinschaft. 1979-1987 Dozent für biblische Theologie und Spiritualität in der Diakonenausbildung, 1987-1995 Geschäftsführer im Loccum Arbeitskreis für Meditation und Studienleiter an der Evangelischen Akademie Loccum, 1995-2004 Gemeindepfarrer, leitet Meditationskurse und Weiterbildungen in geistlicher Begleitung.

Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für die Monate Juni/ Juli ergaben 107,67 Euro (amtliche) und 577,21 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für Wort in die Welt, die Behindertenhilfe und die Altenhilfe, Aufgaben kirchlicher Aus- und Fortbildung, die landeskirchliche Arbeit mit Kindern, besondere Aufgaben der Union Evangelischer Kirchen, die Arbeit des Berliner Missionswerkes, ökumenische Begegnungen der Landeskirche und die Arbeit des Ökumenischen Rates und die Meditations- und Retraitearbeit des Hauses der Stille.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für den Konfirmandenunterricht, den Altarschmuck, die Taborstiftung, die Kindertagesstätte, Gemeindeeinzelveranstaltungen, die allgemeine Sozialarbeit, die Altenarbeit und den Taborboten.

Spenden

Für unsere Gemeindegemeinschaft erhielten wir im Juni und Juli 242,36 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Beratungsstellen im Kirchenkreis	
Rechtsberatung und Sozialhilfeberatung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat in der Zeit von 15-17 Uhr in der St. Thomas-Gemeinde – Gemeindezentrum, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin	Telefonseelsorge Kostenfrei und verschwiegen. 0 800 - 111 0 111 0 800 - 111 0 200
Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes), <u>Bürozeiten:</u> Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00 Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.	
Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche, Telefon: 691 41 83, Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.	
Termine für Kinder im Kiez	
KI - KI (Kinderkino Kreuzberg) , Görlitzer Str. 39, II. HH. Vorstellungen für Kinder jeden Sonntag 14 Uhr (Einlass 13 Uhr) Zum Redaktionsschluss lagen noch keine neuen Termine vor!	
SPATZENKINO: jeweils montags 9.30 Uhr bzw. 11 Uhr Geschlossene Vorstellungen für Vorschulgruppen - Alter 4 - 6 Jahre, Voranmeldung erforderlich. Tel.: 618 13 60 oder 403 27 00	
Zum Redaktionsschluss lagen noch keine neuen Termine vor!	

Jugendreise

Vom 5. bis 21. Juli fand unsere diesjährige Jugendreise statt. Wir fuhren, wie schon seit vielen Jahren, um dem unbeständigen Wetter in Deutschland zu entgehen, in den Süden. Diesmal ging es nach Nordсарdinien. Dabei war es dieses Jahr gar nicht notwendig in den Süden zu fahren, denn wir hatten in Berlin "Sardinisches" Wetter. Aber ein Tapetenwechsel ist trotzdem sehr schön, zumal campen gerade Jugendlichen viel Spass macht.



Die Mittagshitze konnte die drei Damen nicht von der Kanutour abhalten.

Auf dieser Seite zeigen wir einige Impressionen.



Auch im Urlaub kommt man um die tägliche Essenzubereitung nicht herum.



Ein kräftiger Schluck aus der *Pulle* weckt die Lebensgeister.



Nach dem üppigen Mittagmahl muß man sich im Schatten beim Spiel erholen.



Der junge Mann scheint sehr skeptisch zu sein, ob die Pyramide ihn tragen kann.



Geschafft, Rast am "Tourismusfelsen": **Der Elefant**

Seniorenreise



Mit der Unterkunft war die Gruppe sehr zufrieden. Wir konnten nach allen Seiten ausschwärmen, denn sie lag mitten im Ort.



Besonderen Spaß machte die Eisenbahnfahrt in die weitere Umgebung, an der auch die Tagesbesucher Herr Matthias und Herr Waechter teilnahmen.



Da sich alle Teilnehmer sehr wohl gefühlt haben und Ihnen das angebotene Programm gefallen hat und es noch viele neue Möglichkeiten gibt, könnte es sein, dass diese Reise auch in 2007 von uns angeboten wird. Vielleicht haben dann noch einige mehr Lust, mit uns mitzureisen. Es grüßt Sie Annemarie Böhl

Auch im diesem Jahr fuhren unsere Senioren in die Sommerfrische. Die Reise fand vom 9. bis 21. Juli statt. Sie führte in das Land der grünen Gurken, nach Burg im Spreewald.



Die grüne Umgebung und das warme Wetter luden zu Spaziergängen ein. Viele Bänke zum Ausruhen wurden dabei in Anspruch genommen.



Jeden Morgen war Gymnastik. Hin und wieder wurde zwischen Kaffee und Abendbrot Boccia gespielt. Das Essen schmeckte danach besonders gut.



Tabor präsentiert:

das „Gropiusquartett“

in der Taborkirche, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Am **Sonntag**, dem **10. September**
15.00 Uhr

Kristanne Harden Violine

Susanne Walter Violine

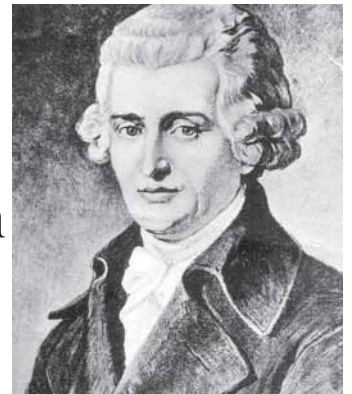
Christina Anger Bratsche

Sohyun Sung Violoncello



spielen Werke von

Josef Haydn



Wolfgang Amadeus Mozart

Johann Sebastian Bach



Eintritt: **8,00 Euro**

Ermäßigt: **6,00 Euro**

Verkehrsverbindung: U-Bahnhof Schlesisches Tor
Bus 265 / 147 bis Taborstrasse

Die Taborkirche

lädt

die ganze Familie

zum

Erntedankgottesdienst

ein.



Am Sonntag, dem

1. Oktober 2006

10.00 Uhr

Nach dem Gottesdienst sitzen wir noch alle
zusammen und essen gemeinsam.



Kunst in Tabor

OPPELNER STRASSE 43

KIM WEGNER - BERND STARK - WERNER KUSKE

Bilder, Fotos und Objekte
im Seitenschiff der Taborkirche

Herzliche Einladung zur

Vernissage am 10. September um 17 Uhr

Was für ein Sommer?

Die angezeigten Preise waren sehr niedrig, weshalb der nächste Blick sofort zur Tankanzeige meines Autos ging, um dann schnell den Blinker zu betätigen, an die Tanksäule heranzufahren und den Tank wieder zu füllen. Ein nochmaliger skeptischer Blick auf die Preis- und Literanzeige bestätigte, da stand 79,9 aber **Bolivaros**/Liter und dann bin ich wohl wach geworden, denn nun war klar, dass da nicht Cent/Liter gemeint sein konnte. Im Traum muss ich versehentlich nach Venezuela geraten sein, denn dort gibt es derzeit den niedrigsten Benzinpreis der Welt mit etwa 80 Bolivaros/Liter; umgerechnet etwa 3 Cent/Liter.

Selbst wenn in meinem Traum 79,9 Cent/Liter angezeigt worden wären, hätte das ja einen Schock auslösen müssen, denn das war im 20. Jahrhundert möglich, aber jetzt kaum vorstellbar! Außerdem war Ferienbeginn, wo die Mineralölgesellschaften in jedem Jahr meinen, einen Urlaubsbonus eintreiben zu müssen. Ich hoffe, dass der so erzielte Sonderprofit in Umweltschutzprojekte fließt. Halt, träume ich da schon wieder! Nun wird es aber Zeit, endlich wach zu werden!

Wäre der Benzinpreis bei uns aber wirklich so niedrig, könnte es dann sein, dass die Bundesbahn nicht über einen Börsengang nachdenken würde, sondern vielleicht schon pleite wäre. Bestenfalls würden noch einige Hauptstrecken mit wenig Personal betrieben werden. Die Fahrkarten könnten sich aber sicher nur noch einige betuchte Eisenbahnfans leisten.

Die Autobahnen müssten jedoch doppelt so breit oder zweistöckig sein und wir würden trotzdem meist sehr langsam fahren müssen (vielleicht nicht schlecht!) oder im Stau stecken. Die so genannten Ballungsräume würden ihrem Namen alle Ehre machen, weil sie ständig u. a. durch Autos verstopft sein würden. Die Luft wäre dort noch schlechter als jetzt - mit allen sich daraus ergebenden Folgen für Mensch und Natur.

Allerdings würden die Autos wohl kleiner werden müssen oder sollten zusammenklappbar sein, denn Parkplätze würden nur noch von der örtlichen Mafia gegen einen Sonderobulus vergeben werden.

So nun genug der Horrorszenarien! Ich weiß, dass ich stark übertrieben und unzulässig vereinfacht habe. Dennoch: zu gewissen Zeiten sind wir an einigen Punkten auf unserer Erde, ja auch in unserem Lande gar nicht so weit entfernt von dieser scheinbar unwirklichen Realität.

Ist Ihnen aufgefallen, dass in diesem Jahr das so genannte Sommerloch, das die Medien oft mit sehr ungewöhnlichen Meldungen zu überbrücken suchen, ausgefallen ist? Schon umweltrelevante Themen gab es in ungewöhnlicher Menge. Einige will ich benennen.

Erst die ungewöhnlich lange Hitzeperiode, teilweise verbunden mit extremer Trockenheit auch in unserer unmittelbaren Umgebung. Sind es nur Wetterkapriolen oder ist das dann schon der Klimaänderung geschuldet?

Dann der Ölteppich im Mittelmeer vor dem Libanon, ausgelöst durch einen Luftangriff, der die Tanks eines mit Öl betriebenen Kraftwerks zerstört hat. Vor dem unmittelbaren menschlichen Leid, das der Nah-Ost-Konflikt inzwischen angerichtet hat, erscheint er aber nicht so bedeutungsvoll. Da man bisher das Öl kaum unschädlich machen konnte, hat sich dieser Teppich beträchtlich ausgedehnt und wird Tier- und Pflanzenwelt auf lange Zeit stark schädigen, letztendlich auch die dort lebenden Menschen, denn z. B. Fischfang wird wohl vorerst in dieser Gegend nicht möglich sein.

Auch den Störfall im schwedischen Kernkraftwerk Forsmark, 130 km nördlich von Stockholm, möchte ich erwähnen. Hier war nach mir bekannten Stellungnahmen, die Ursache für die Störung nicht einmal in dem AKW selbst zu suchen, sondern in dem vorgelagerten Hochspannungsnetz. Nach einem Kurzschluss in der Umspannstation wurde danach der Reaktor Forsmark 1 automatisch vom Stromnetz getrennt. Wenn so etwas passiert, muss die Kernspaltung im betroffenen Reaktor heruntergefahren werden und die so genannte Nachzerfallswärme mit den Speisewasserpumpen abgeführt werden, also der Reaktorkern gekühlt werden. Die Stromversorgung für die Kraftwerkssteuerung und die Pumpen waren ausgefallen. Von den für einen solchen Fall bereitstehenden vier Diesel-Notstromaggregaten waren nur zwei angesprungen. Außerdem hatte der Energiemangel einen Teil der Messgeräte in der Leitwarte ausfallen lassen, d. h. die dortigen Mitarbeiter hatten zeitweise keine Ahnung in welchem Zustand sich der Reaktor-druckbehälter befand. Erst nach 20 Minuten war die Notstromversorgung vollständig in Betrieb und die Kühlung damit im notwendigen Umfang möglich.

Nach Auffassung von Experten wäre wohl 7 Minuten später eine Kernschmelze nicht mehr aufzuhalten gewesen. Die schwedische Atomaufsicht SKI (Statens Kärnkraftinspektion, Swedish Nuclear Power Inspectorate) wiegelt zwar ab. Sie behauptet, dass ein Vergleich mit der Tschernobyl-Katastrophe nicht zulässig wäre, gibt aber eine kritische Situation zu. Ich möchte Ihnen weitere technische Details ersparen aber doch darauf hinweisen, dass die Atomtechnologie ihre Gefährlichkeit wieder einmal, glücklicherweise, nur angedeutet hat.

Welches Gefährdungspotential aus größeren Naturkatastrophen oder kriegerischen Auseinandersetzungen wie z. B.

jetzt in Nah-Ost entstehen könnte, darüber ist wahrscheinlich noch nirgends ganz gründlich nachgedacht worden. Es erinnert immer ein wenig an die während des Kalten Krieges verbreiteten völlig unzureichenden und meist lächerlichen Überlebensstrategien, welche die Auswirkungen eines eventuellen Atomkrieges mindern sollten und alle wussten, dass das völliger Humbug ist, was da erzählt wurde.

Aber lassen wir die Spekulation! Bisher ist nicht einmal die sichere Entsorgung bzw. Lagerung der verbrauchten Brennelemente und anderer verstrahlter Komponenten zufrieden stellend gelöst. Man sollte diese Technik endlich außer Betrieb nehmen und nicht noch einmal die Diskussion von vorn beginnen.

Neben den erwähnten Ereignissen gäbe es weitere Ereignisse zu besprechen. Es fällt deshalb schwer, sich für ein Thema zu entscheiden. Dennoch möchte ich wegen des sehr warmen Sommers den Klimawandel eingehender betrachten. Es wird inzwischen eigentlich kaum mehr geleugnet, dass es den Klimawandel gibt. Umstritten bleibt noch immer, wie weit der vom Menschen erzeugte Klimaeffekt von natürlichen Schwankungen und Zyklen überdeckt oder besser verdeckt wird.

Vom Jahr 2005 wissen wir inzwischen, dass es ein Jahr der Klimaextreme war. Auf der Nordhalbkugel war es das wärmste Jahr seit 1861, dem Beginn der Aufzeichnungen. Die Oberflächentemperatur der gesamten Erde lag um 0,48°C über dem Mittelwert der Jahre 1961-1990. Auf der Nordhalbkugel war dieser Mittelwert sogar um 0,65°C überschritten. Wenn Sie sich noch erinnern. In den USA wüteten die schlimmsten Hurrikane (so z.B. der Hurrikan Katrina, der Ende August 2005 große Teile von New Orleans unbewohnbar gemacht hat) seit Jahrzehnten. Die Eisfläche der Arktis war im September des vergangenen Jahres mit 5,32 Mio. km² so klein wie nie zuvor gemessen. Sie schrumpfte im vierten Jahr in Folge.

Mitteleuropa litt im Sommer 2005 und im Frühjahr 2006 unter extremem Hochwasser. Anfang 2006 gab es extrem viel Schnee, denken Sie nur an die teilweise tief verschneiten Häuser, die man von der Schneelast auf den Dächern befreien musste, weil sie sonst einzustürzen drohten (wie ja bei der Eisporthalle in Berchtesgaden leider geschehen). Wie wir seit dem Sommer 2006 mit seinen extrem hohen Temperaturen für weite Teile Europas und einer langen regenlosen Zeit für viele Gebiete dieses Erdballs wissen, hat sich dieser Trend fortgesetzt.

Abschließend sollen einige Folgen des Klimawandels für das 21. Jahrhundert benannt werden, die von Klimaforschern in mehreren in den Jahren 2005 und 2006 veröffentlichten Studie benannt worden sind:

- Das Packeis der Arktis und die meisten Gletscher schmelzen stark ab.
- Der Meeresspiegel steigt an - nach Prognosen deutscher Klimaforscher um bis zu 30 cm bis 2100.
- Die heiße und trockene Klimazone nördlich des Äquators und das mediterrane Klima verschieben sich jeweils nach Norden
- Die Winter in Mitteleuropa werden niederschlagsreicher, die Sommer trockener.
- Die Unwetter im Sommer, teilweise verbunden mit Überschwemmungen, werden zunehmen.
- Die Stärke der tropischen Wirbelstürme wird zunehmen, wobei hier noch unklar ist, ob hierbei nur das Klima der Auslöser ist.

Vieles davon haben wir ja schon erlebt. Es gibt aber gerade schon für das uns umgebende Brandenburg Untersuchungen und Empfehlungen und auch schon Maßnahmen, die einen Umgang mit vielen dieser Veränderungen durchaus positiv sehen lassen. Auch in Sri Lanka, Indien, Bangladesch usw. gibt es Projekte, die u. a. auch von der Diakonie mit getragen werden und die über die Katastrophenhilfe gleichzeitig, sagen wir vorbeugend, die Auswirkungen der Klimaänderung mit berücksichtigen. Zum Schluss eine graphische Darstellung zum Nachdenken, nicht zum Resignieren, denn sie ist diskutierbar!

Für heute herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes



Spiel und Spaß für Kinder



Der kleine Wunschprinz

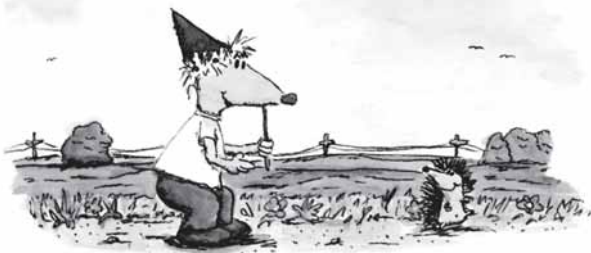
Eine Geschichte zum Vorlesen
vom Glückmachen

Ausgemalt und aufgeschrieben
von Jakob Möhring

COPPENRATH VERLAG MÜNSTER

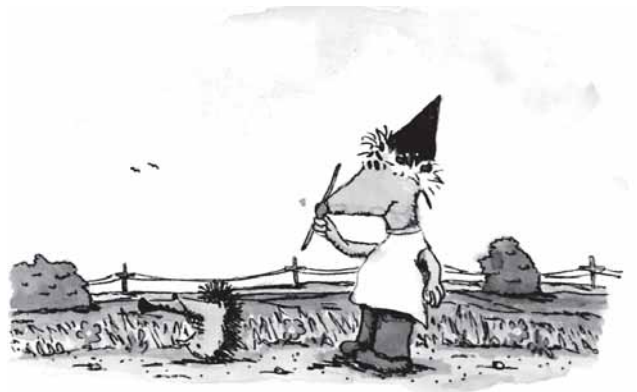


Es war einmal ein kleiner Wunschprinz. Wunschprinzen können richtig zaubern, und sie sind dazu da, Wünsche zu erfüllen. Allerdings klappt das mit der Zauberei noch nicht immer so ganz. Sie können nur leichte Wünsche erfüllen, für schwere fehlt ihnen noch die Übung. Wenn sie groß sind, werden sie meistens richtige Zauberer. Gute Zauberer natürlich. Deshalb wandern Wunschprinzen durch die Gegend, und wer Glück hat und einem begegnet, der darf sich etwas wünschen. Etwas Leichtes am besten.

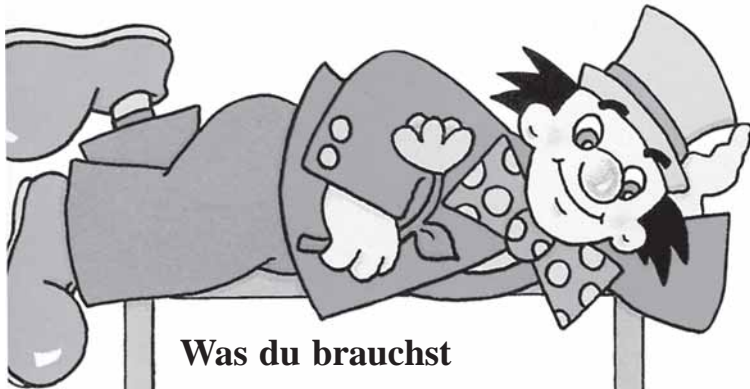


„Hallo, Igel“, sagte der kleine Wunschprinz. „Ich bin der kleine Wunschprinz, und deshalb darfst du dir jetzt etwas wünschen. Ich kann richtig zaubern.“ „Ich darf mir etwas wünschen?“ rief der Igel. „Oh, ich wünsche mir - ich wünsche mir, daß ich ganz toll singen kann, dann wäre ich richtig froh.“

Da wollte der kleine Wunschprinz zaubern, daß der Igel wunderschön singen kann. Aber er zauberte ihm eine Klarinette. Das war echte Zauberkunst. So ist das mit den Wunschprinzen. Meistens zaubern sie etwas, das so ähnlich ist oder genauso gut. Der Igel konnte ja auf einmal ganz toll Klarinette spielen, und das machte ihn genauso froh, als wenn er hätte singen können. Auf alle Fälle war der Igel so richtig glücklich. Darauf kommt es an.



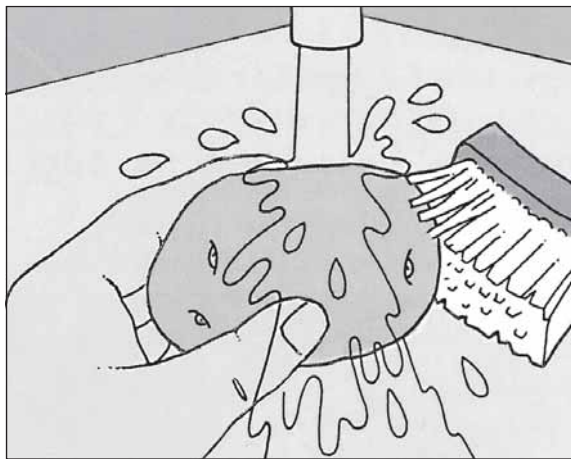
Fortsetzung in der nächsten Ausgabe des Taborboten



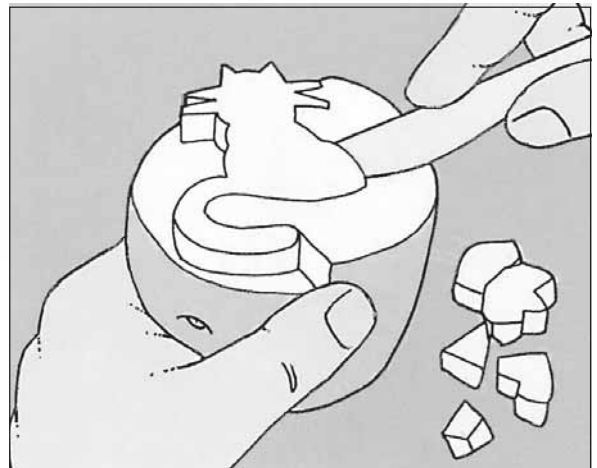
Was du brauchst

Mittelgroße bis große Kartoffeln
 Filzstift, scharfes Messer
 Plakafarben und Pinsel
 Pergamentpapier und Bleistift
 dünnen Karton und Schere

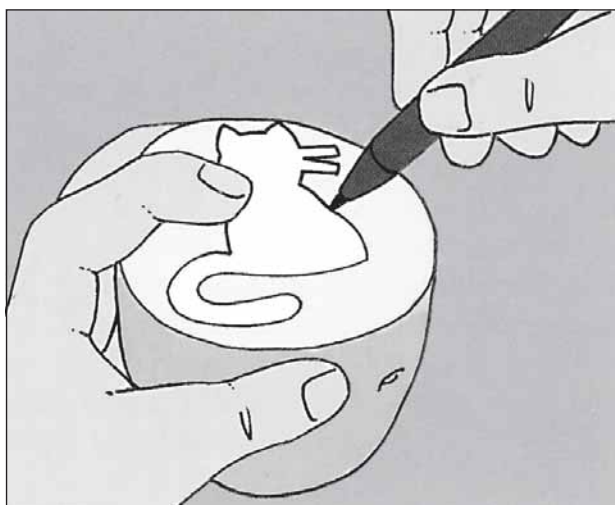
Kartoffeldruck



1 Wasch die Kartoffeln gründlich, und laß sie trocknen.
 Bitte einen Erwachsenen, sie in der Mitte durchzuschneiden.



3 Jetzt ist wieder ein Erwachsener gefragt!
 Schneidet zusammen ganz vorsichtig mit dem scharfen Messer eine dünne Kartoffelschicht (etwa 4 mm hoch) rund um die Figur herum ab, so daß diese übersteht. Du kannst nun einzelne Figuren aber auch ganze Musterketten stempeln.



2 Mit Pergamentpapier und Bleistift paust du ein Motiv von ab. Drehe die Pause um, lege sie auf den Karton und ziehe die Umrisse mit dem Stift nach: Das Bild erscheint nun auf dem Karton. Ausschneiden und auf eine Kartoffelhälfte legen. Zeichne mit dem Filzstift sorgfältig darum herum.



4 Bestreiche die Figur mit Farbe und drücke die Kartoffel wie einen Stempel auf das Papier. Für eine andere Farbe brauchst du eine zweite Kartoffelhälfte, oder du mußt die erste Farbe gut abwaschen. Wenn der Druck trocken ist, Augen, Nase, Mund usw. mit Filzstift aufmalen.

Wir
kümmern
uns!

Diakonie - Sozialstation Südstern

Zossener Straße 24 · 10961 Berlin · ☎ 690 30 80

- Häusliche Krankenpflege ■ Hauspflege ■ Pflegefachberatung
- Leistungen der Pflegeversicherung ■ Gruppenangebote ■ Kurs für pflegende Angehörige ■ Gerontopsychiatrische Beratung ■

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit erhalten und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche Mitarbeiterinnen beraten Sie gern - Rufen Sie uns an!

Die Diakonie-Stationen
IN BERLIN UND BRANDENBURG



 **BLUMEN** Inh. Anneliese Kleinschmidt
Paradies

10997 BERLIN Wrangelstr. 84 - Tel. 612 13 10

Frisch- und Trockenblumengestecke - Topfblumen
Hydrokultur - Brautschmuck - Trauergebilde
Balkonbepflanzung
Schauen Sie ruhig mal rein, wir beraten
Sie gern, auch wenn Sie nichts kaufen.

Über
30
Jahre
im
Kiez

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



KuBerow

BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erdbestattungen

Feuerbestattungen

Urnenbeisetzungen zur See

Freud und Leid

Geburtstage

U. Schiller	72	Jahre	G. Wegener	96	Jahre
H. Hübner	66	Jahre	H. Nothmann	90	Jahre
E. Lück	70	Jahre	G. Botsch	69	Jahre
I. Bahn	70	Jahre	J. Botsch	69	Jahre
V. Grün	69	Jahre	H. Morneweg	71	Jahre
L. Krause	94	Jahre	I. Dunse	78	Jahre
V. Behrendt	68	Jahre	C. Reddmann	88	Jahre
E. Grün	67	Jahre	S. Lange	79	Jahre
E. Flade	81	Jahre	M. Urban	70	Jahre
R. Gieler	65	Jahre	R. Hoffmann	68	Jahre
B. Fröde	65	Jahre	E. Schimanski	68	Jahre
K. Kabelitz	70	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Bestattung Manfred Anrdt 69 Jahre
 Karl-Heinz Küster 76 Jahre

**MARIANNE
ROGNER
FLORISTIK**



Eisenbahnstraße 5
in Kreuzberg
10997 Berlin
Tel. 030/618 21 47
Fax 030/612 57 35

Gottesdienste**September 2006**

Sonntag	03. September	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	10. September	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	17. September	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	24. September	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	01. Oktober	10 Uhr	Erntedankfest - Pfr. Matthias und Kita
Sonntag	8. Oktober	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Abendmahl (ohne Alkohol)

Andacht zum WochenendeFreitag 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken (**nicht am 15. September**)**Veranstaltungen**

Chor	jeden	Mittwoch	19.30 Uhr
Konfirmandenunterricht Außer in den Ferien!	jeden	Mittwoch	17.00 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Sonnabend	16. September	9 -16 Uhr
Ökogruppe	Mittwoch	20. September	18.15 Uhr
Theatergruppe	jeden Donnerstag	ab 14. September	19.00 Uhr
Gemeindekirchenrat	Montag	11. September	19.30 Uhr
Konzerte	Siehe Innenseiten		

Treffen für Ältere

Busausflug	Donnerstag	07. September	14 Uhr
	Donnerstag	14. September	fällt aus!
	Donnerstag	21. September	13 Uhr
	Donnerstag	28. September	14 Uhr

Kegeln	Dienstag "KEGLERECK"	05. September	13 Uhr Muskauer- Ecke Eisenbahnstraße
---------------	-------------------------	---------------	--



Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
 10997 Berlin
 Tel.: 030 - 612 39 46
 Fax.: 030 - 61 62 39 14

physio team

Krankengymnastik
 Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
 und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
 Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- Bobath für Kinder und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
 physio.team@berlin.de

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
 Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
 Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
 Wrangelstr. 47
 10997 Berlin
 Telefon 611 27 903

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler Laufmaschinen

Kunststopfen

Skalitzer Str. 71
 10997 Berlin
 Tel. 6182126

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

➤ 611 60 66 ➤

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

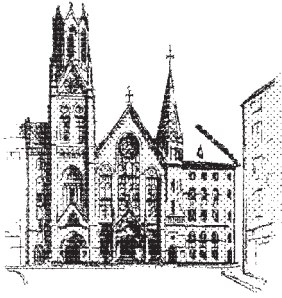
Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
 Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
 Installateurverzeichnis der BEWAG
 MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10:00 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9:00 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u> Sprechzeit:	Tel.: 612 884 14 Mittwoch 18-19 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Pfarrer Matthias</u> Sprechzeit:	Tel.: 612 884 15 Dienstag 10-12 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Kirchenmusikerin N. Sandmeier</u>	Tel.: 514 88 394
<u>Gemeindebüro:</u> Tel.: 612 31 29 Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr	Küsterin Frau Herrmann Fax: 612 77 76
<u>Kindertagesstätte und Hort:</u> Leiterin: Frau Gebhard Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr kita@evtaborgemeinde.de	Cuvrystr. 36 Tel.: 695 343 85 Fax: 611 90 66
<u>Kindergruppen im Gemeindehaus:</u> Kinderladen Kitt e.V. Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:30 -17 Uhr	Taborstr. 17 Tel.: 618 31 00
<u>Obdach-Nachtcafe:</u> Tel.: 612 858 33	Dienstags 21 Uhr - Mittwoch 8 Uhr
<u>Bankverbindung:</u> Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte Ev. Darlehnsgenossenschaft BLZ 100 602 37 Konto-Nr.: 636 06 Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ
Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto
Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke
Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaseri
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN